



Mündige Gläubige schaffen Vereine und 100 Katholikentage

Als die alte Missionsstation St. Joseph und Medardus 1846 zur Pfarrei wurde und ihre Gottesdienste in der alten Kreuzkirchenkapelle auf dem Sternplatz feierte, waren hier und in Deutschland noch die Hälfte der Menschen in der Landwirtschaft und mit der Lebensmittelversorgung beschäftigt. Das sind heute weniger als 3%. Die gewonnene Zeit konnten Bürger und zum Teil auch Arbeiter nutzen, um sich zu informieren, Zeitungen zu lesen (in Lüdenscheid ab 1848) und in Vereinen tätig zu sein.

1848 1. Katholikentag in Mainz. Hier trafen sich erstmals die katholischen Verbands- und Vereinssprecher aus Deutschland und deutschsprachigen Gebieten. Die Teilnehmer verstanden sich als Brücke zwischen der Amtskirche und der bürgerlichen Gesellschaft. Das katholische Vereinswesen war zwischen den bischofs-

treuen Laienbewegungen und der eigenständigen Zentrumsparterie (gegründet 1852/58, verboten 1933, Fortsetzung 1945: CDU – stärker ökumenisch) breit aufgestellt.

1872 22. Katholikentag in Breslau. Die Bindungen zwischen christlichen Kirchen und politischer Macht waren seit der konstantinischen Staatskirche ab 325 n. Chr. bis ins 20. Jahrhundert eng. Das galt auch für Deutschland und den größten Bundesstaat Preußen, dessen König auch Oberhaupt der evangelischen Kirche war. Nationalismus und evangelische Landeskirchen stärkten sich gegenseitig. Deshalb waren die papsttreuen Jesuiten und andere Orden dem preußischen Staat (besonders Bismarck) ein Dorn im Auge. Auf sein Betreiben wurden alle Ordensniederlassungen im Deutschen Reich aufgelöst. Mit dem „Kanzel-

paragraph“ wurde allen Geistlichen verboten, zu politischem Geschehen Stellung zu beziehen, bzw. darüber zu predigen. Hinzu kam der Streit um die geistliche Schulaufsicht und die Einführung der standesamtlichen Zivilehe. Der Kulturkampf prägte die Anfänge der wilhelminischen Kaiserzeit 1871-1918. Auch Pfarrer David Sylvester Herdes von St. Joseph und Medardus wurde für einen Tag inhaftiert, weil er den regierungskritischen Hirtenbrief des Bischofs Konrad Martin von Paderborn vorgelesen hatte.

1922 62. Katholikentag in München. Im Schlussgottesdienst predigte Erzbischof Michael Kardinal von Faulhaber vor 100 000 Menschen auf dem Münchener Königsplatz gegen die Weimarer Republik: „Wehe dem Staate, der seine Rechtsordnung und Gesetzgebung nicht auf den Boden